

dem edeln Greisen-Antlitze des Obersten, bald auf des Sohnes blühender Heldengestalt. Da erscholl der Hufschlag von Rossen im Hofe, und einen Blick durchs Fenster werfend, sprach der Magister ernst: Jetzt reitet der Obristleutenant ab. Den sehen wir auch nicht wieder, wie manchen, der noch in des Lebens kräftiger Fülle prangt. — Was fällt Euch ein? frug der Schlossherr, und brach bestürzt ab, weil ihm des alten Hausgenossen Miene sagte, daß er eine Prophezeiung gesprochen. Ein allgemeiner, geheimnißvoller Schauer ergriff die Gesellschaft, die vorher so lebhaftes Unterhaltung stockte, und ein Verchentriller, der das anbrechende Morgenroth begrüßte, gab einen willkommenen Vorwand zum Ausbruch, weil noch heute die Sachsen bei dem Heere ihres Churfürsten eintreffen mußten. Schon waren die Karabiniers im Hofe aufgeritten, der Obrist legte sich noch mit dem alten Better, und der Schmerz des Abschiedes befeuerte den Major noch zwischen Thür und Angel von der armen Tugendreich das Geständniß ihrer Neigung und das Versprechen ihrer Hand zu erpressen. Da trat Talander zwischen die Sequälte und den Quäler, und sprach väterlich warnend: Ihr reitet einem großen Tag entgegen, junger Held. Das ist keine Stunde, ein weltlich Bündniß zu schließen. Als Christ sollt Ihr zunächst an Euer Ende denken. Es ist vielleicht Euch näher als Ihr meint. Soll, wenn Ihr fallt, das Fräulein gleich einer Wittwe um Euch weinen? Das wäre eitle Selbstsucht und nicht Liebe. Greift nicht zu hastig nach dem Myrthenkranze. In Blut und Silber wandelt sich das Grün. Vielleicht sicht bald ein Engel Euch daraus die Märtyrerkrone! Ergriffen sah der Major den Propheten an, dessen Gesicht sich zu verklären schien, dann reichte er ihm stumm die Hand, drückte einen Bruderkuß auf Tugendreichs schöne Stirn, und bald trauerte das alte Schloß still und öde von allen Gästen verlassen.

(Der Beschluß folgt.)

Nach einem Marionettenspiel.

Feierlich treten sie auf zu mächtigen Thaten gerüstet,
Drohend mit komischen Ernst kämpfen sie blutigen Streit;
Fallen, erringen den Sieg; im bunten Gewühle sich drehend
Sinkt der bestimmerte Prinz an der Prinzessinnen Herz,

Wie sie des Bildners Fleiß, die zierlichen, farbig gestaltet,
Wie sie des Spielenden Hand magisch im Kreise bewegt.
Und schon ist sie am Schluß des Spielwerks wechselnde Scene,
Was uns so lieblich getäuscht, fliehet den suchenden Blick.
Die sich im Kampfe erhitzt, voll Wonne der Liebe gefunden,
Bettler in Lumpen gehüllt, Fürsten in goldnem Gewand,
Ruh'n nun friedlich vereint in Thespis wandernden Karren,
Und im feltnen Gemisch eng an einander gefügt. —
Freunde! erblicket im Bild der Sterblichen eilende Tage,
Flüchtig wie thespisches Spiel rauschet das Leben dahin.
Hier durch der Herzen Gewalt, durch der Liebe allmächtige Zauber
Magisch gebunden erhellet Freude der Sterblichen Pfad;
Dort entlodert der Zorn, entzündet die Herzen der Brüder,
In der Erschlagenen Blut färbet der Sieger den Kranz.
Doch bald sind sie dahin; — es wanken die Thronen der Erde,
Und zu der Dürftigen Stab sinket die Krone herab;
Die sich auf Erden geliebt, in blutiger Fehde bekriegten,
Schlafen in friedlicher Ruh' alle der Mutter im Schooß!

Adolf Wendler.

Epigramm.

Es sei gestorben, wie man spricht,
Der Schwäger Schnurr vor wenig Tagen.
Ich zweifle d'ran, hat man ihm nicht
Das Maul besonders todt geschlagen.
Siehe.

Auflösung der Charade in No. 107.
Augenblick.